

Schriften zur Rechtsgeschichte

Band 195

Utilitas Constantiniana

Privatrechtsgesetzgebung
am Beginn des vierten Jahrhunderts

Von

Jan Dirk Harke



Duncker & Humblot · Berlin

JAN DIRK HARKE

Utilitas Constantiniana

Schriften zur Rechtsgeschichte

Band 195

Utilitas Constantiniana

Privatrechtsgesetzgebung
am Beginn des vierten Jahrhunderts

Von

Jan Dirk Harke



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2021 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: Klaus-Dieter Voigt, Berlin
Druck: CPI buchbücher.de gmbh, Birkach
Printed in Germany

ISSN 0720-7379
ISBN 978-3-428-18219-0 (Print)
ISBN 978-3-428-58219-8 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Inhaltsverzeichnis

Erstes Kapitel

| | |
|---------------------------------|----|
| Einleitung | 9 |
| I. Überwundene Vorurteile | 9 |
| II. Gang der Untersuchung | 12 |

Zweites Kapitel

| | |
|---|----|
| Einfluss des Christentums? | 14 |
| I. Scheidungs- und Konkubinatsverbot | 14 |
| II. Befreiung christlicher Sklaven? | 17 |
| III. Christliche Sexualmoral beim <i>senatus consultum Claudianum</i> ? | 19 |
| IV. Sklavenfürsorge aus christlicher <i>caritas</i> ? | 23 |
| V. Freilassung als kirchliches Ritual? | 26 |
| VI. Beseitigung der Diskriminierung von Ehe- und Kinderlosigkeit | 30 |
| VII. Zwischenergebnis | 33 |

Drittes Kapitel

| | |
|--|----|
| Die Verwirklichung des rechtsgeschäftlichen Willens | 34 |
| I. Die Testamentsform | 34 |
| II. Die Testamentsanfechtung | 43 |
| III. Soldatentestament | 46 |
| IV. <i>Bonorum possessio</i> | 48 |
| V. Verträge über den Nachlass eines lebenden Dritten | 50 |
| VI. Schenkungen an Gewaltunterworfenen | 51 |
| VII. Zwischenergebnis | 52 |

Viertes Kapitel

| | |
|---|-----|
| Dogmatische Konsequenz | 54 |
| I. Der Statusprozess | 54 |
| II. Freiheitsverlust durch Beteiligung am Selbstverkauf | 61 |
| III. Die Rechtsstellung von Findelkindern | 66 |
| IV. Rechtsfolgen einer Begnadigung | 68 |
| V. Dinglicher Rechtsstreit und Besitzschutz | 71 |
| VI. Die <i>longi temporis praescriptio</i> | 84 |
| VII. Verbot des Verfallspfandes | 87 |
| VIII. Veräußerung einer streitbefangenen Sache | 89 |
| IX. Bindungswirkung von Kaufverträgen | 93 |
| X. Haftung von Auftragnehmern und Betreuern | 94 |
| XI. Beweislastverteilung bei der Testamentsanfechtung | 100 |
| XII. Die <i>bona materna</i> | 103 |
| XIII. Das <i>peculium quasi castrense</i> | 110 |
| XIV. Schutz des Mündelvermögens | 112 |
| XV. Die <i>venia aetatis</i> | 118 |
| XVI. Zwischenergebnis | 123 |

Fünftes Kapitel

| | |
|---|-----|
| Zugeständnisse an die Realität und politische Zwecke | 127 |
| I. Kindsverkauf | 127 |
| II. Zuwendungen an Kleinkinder | 135 |
| III. Voreheliche Schenkungen im Todesfall | 138 |
| IV. Schenkungen unter Ehegatten und Deportation | 141 |
| V. Förderung des Sachdarlehens | 144 |
| VI. Sanktionen für die Sklavenflucht | 146 |
| VII. Erbrecht der Mutter | 151 |
| VIII. Zuwendungsverbot bei standeswidriger Verbindung | 153 |
| IX. Erpressungen durch Amtsträger | 157 |

| | |
|--|-----|
| X. Schollenbindung der Kolonen | 159 |
| XI. Verstärkung des Patronats und der Vatersgewalt | 161 |
| XII. Zwischenergebnis | 166 |

Sechstes Kapitel

Das Streben nach Rechtssicherheit 168

| | |
|--|-----|
| I. Die <i>longissimi temporis praescriptio</i> | 168 |
| II. Statusfragen | 170 |
| III. <i>In integrum restitutio</i> wegen Minderjährigkeit und Verfügungsverbot | 172 |
| IV. <i>Actio de dolo</i> | 180 |
| V. Durchbrechung des Scheidungsverbots | 184 |
| VI. <i>Donationes ante nuptias</i> | 186 |
| VII. Formzwang für die Schenkung | 193 |
| VIII. Formzwang für den Kaufvertrag | 208 |
| IX. Zwischenergebnis | 217 |

Siebttes Kapitel

Schluss 219

| | |
|---|-----|
| I. Ergebnis | 219 |
| II. Abgleich mit der Rechtsquellenlehre | 220 |
| Literaturverzeichnis | 224 |
| Quellenverzeichnis | 226 |

Erstes Kapitel

Einleitung

I. Überwundene Vorurteile

Christlich inspiriert und traditionsvergessen, rhetorisch aufgebläht und inhaltlich vulgär – die früher gängige und heute immer noch unterschwellig wirksame Einschätzung der Gesetzgebung Konstantins des Großen entspricht ganz dem bekannten Diktum seines Neffen Julian, der ihn den ‚*novator turbatorque priscarum legum et moris antiquitus recepti*‘ nennt.¹ Den Gegenpol zum ersten christlichen Kaiser bildet aus dieser Sicht Diokletian, dem man bis heute attestiert, das überkommene römische Recht in seiner Reinheit bewahrt und gegen volksrechtliche Einflüsse verteidigt zu haben.² Vor allem auf Basis der beiden umfassenden Untersuchungen, die *Dupont* und *Sargenti* noch in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts zum Personen- und Familienrecht angestellt haben, ist das Bild der konstantinischen Gesetzgebung von der Forschung allmählich korrigiert worden:

Was den christlichen Einfluss auf Konstantins Rechtssetzung anbelangt,³ begegnet seine Feststellung bei näherem Hinsehen der kaum zu überwindenden Schwierigkeit, dass sich christliche Wertvorstellungen trotz andersartiger Ableitung im Ergebnis häufig mit denen paganer philosophischer Tradition decken.⁴ *Dupont* und *Sargenti* sind in ihrer Analyse des Personen- und Familienrechts denn auch zu dem Schluss gekommen, dass sich christliches Gedankengut nur punktuell bemerkbar macht.⁵ Wirksam sei es insbesondere in dem von Konstantin verhängten Verbot der Ehescheidung und des Konkubinats sowie in der Abschaffung der Erwerbsverbote bei Ehe- und Kinderlosigkeit, außerdem noch in der Gestattung einer Freilassung in der Kirche, mit der Konstantin an einen Brauch der christlichen Gemeinschaft anknüpfte.⁶ Ansonsten bleibe Konstantin

¹ Amm Marc 21.10.8.

² Vgl. die Übersicht bei *Harke*, Diokletian, S. 9 ff.

³ Ihn macht noch nahezu überall Biondi in seinem mehrbändigen Werk über das „christliche römische Recht“ aus.

⁴ *Vogt*, FS Wenger, S. 129 f., 137 ff., *Ehrhardt*, SZ 72 (1955) 127, 185. Bezogen auf das Gebot der *aequitas* meint dies auch *Silli*, S. 78 ff., 162 ff. Vgl. ferner *Stühff*, S. 112 f.

⁵ *Dupont*, *Constitutions*, S. 224, *Sargenti*, *Diritto privato*, S. 185 ff.

⁶ *Dupont*, *Constitutions*, S. 224, *Sargenti*, *Diritto privato*, S. 186; auf diese Beispiele beruft sich auch *Amelotti*, *Interpretazione*, S. 99.

der bisherigen Rechtstradition treu⁷ oder lasse sich von seinem Sinn für praktische Bedürfnisse leiten⁸. Noch weiter geht *Evans-Grubbs*, die in ihrer 1995 vorgelegten Untersuchung der konstantinischen Gesetzgebung im Bereich des Familienrechts zu dem Ergebnis gelangt, dass allein das Scheidungsverbot christlich motiviert und der Kaiser seinem Bekenntnis statt als Gesetzgeber vor allem durch Förderung der Kirche und ihrer Gerichtsbarkeit gefolgt sei.⁹

Skeptisch zeigen sich *Dupont* und *Sargenti* auch gegenüber der Annahme eines Einflusses orientalischer Rechtsvorstellungen.¹⁰ Zwar wollen sie diesen vollends nicht leugnen, sehen ihn aber ebenso wie christliche Vorstellungen auf einzelne Fragen begrenzt.¹¹ Mit dieser Einschätzung gerät auch die Zuordnung der konstantinischen Gesetzgebung zum Vulgarrecht in Zweifel. Sie hat zwar auch später noch Zuspruch¹² oder allenfalls eine begriffliche Korrektur gefunden, indem man das Vulgarrecht nur als Rezeptionsgut und nicht als Konstantins Schöpfung ansieht.¹³ Längst erkannt ist freilich, dass die Feststellung vulgarrechtlicher Rechtsvorstellungen auf einem Zirkelschluss beruht, wenn sich deren Gegenstand gerade aus den kaiserlichen Konstitutionen ergeben soll.¹⁴

Einen sicheren Anhaltspunkt für den vulgären Charakter der konstantinischen Gesetzgebung kann ohne deren genaue inhaltliche Analyse allenfalls der unübersehbare Stilwechsel bieten, der sie von der Reskriptenpraxis seiner Vorgänger trennt. Bevor man die rhetorische Färbung der konstantinischen Gesetze vorschnell als Zeichen für eine Zeitenwende¹⁵ und die mangelnde fachjuristische Bildung ihrer Autoren¹⁶ wertet, gilt es freilich, Rücksicht auf die Eigenart der Rechtsakte zu nehmen. Wie *Vernay* schon 1913 herausgestellt hat, macht sich der für die konstantinische Gesetzgebung prägende Stilwille schon unter Diokletian bemerkbar. Er dominiert nicht nur die Sprache seiner Edikte, insbesondere des Höchstpreis- und Manichäer-Edikts, sondern ist gegen Ende seiner Regierungs-

⁷ Dies glaubt *Dupont*, *Constitutions*, S. 226; vgl. zum Erbrecht auch *dens.*, IVRA 15 (1964) 57, 113 f. Ebenso *Amarelli*, *Vetustas – innovatio. Un’antitesi apparente nella legislazione di Costantino*, Neapel 1978, S. 83 ff.

⁸ Hierauf legt *Sargenti*, *Diritto privato*, S. 185 den Schwerpunkt.

⁹ *Evans Grubbs*, S. 317 ff. – Gegen Überschätzung christlichen Einflusses wendet sich auch *Dillon*, S. 63 ff.

¹⁰ Ihn bescheinigt Konstantin ohne weiteres *Amelotti*, *Interpretazione*, S. 96.

¹¹ So *Dupont*, *Constitutions*, S. 224 f. und *Sargenti*, *Diritto privato*, S. 188 ff.

¹² So noch etwa *Kaser*, RP II, S. 22 und *Amelotti*, *Interpretazione*, S. 95 ff.

¹³ *Wieacker*, *Vulgarismus und Klassizismus im Recht der Spätantike*, Heidelberg 1955, S. 48; vgl. auch *Wieacker*, *Römische Rechtsgeschichte*, Bd. 2, München 2006, S. 212, 216.

¹⁴ Insoweit richtig *Stühff*, S. 92, 114 f., 119 ff.

¹⁵ So etwa *Pringsheim*, *Römische aequitas der christlichen Kaiser*, in: *Gesammelte Abhandlungen*, Heidelberg 1961, Bd. 1, S. 225, 233 f.

¹⁶ Dies tun *Sargenti*, *Diritto privato*, S. 178 f., *Kaser*, RP II, S. 22 f. und *Stühff*, S. 109; vgl. auch *Amelotti*, *Da Diocletiano a Costantino*, SDHI 27 (1961) 241, 322 f.

zeit auch in seinen Reskripten zu finden.¹⁷ Seine Allgegenwart im konstantinischen Kaiserrecht lässt daher allenfalls auf eine Verschiebung im Gewicht der verschiedenen Kanzleitraditionen¹⁸ sowie darauf schließen, dass Konstantin die Gesetzgebung verstärkt als Mittel zur Propaganda und Kommunikation mit den Untertanen¹⁹ entdeckt.

Sind die alten Vorurteile gegenüber der konstantinischen Gesetzgebung auch weitgehend ausgeräumt, bleibt doch der keineswegs unberechtigte Eindruck, dass sich das römische Privatrecht unter Konstantin wandelt. Auch *Dupont* macht eine Änderung im Geist und generellen Charakter des Privatrechts aus, worin er zugleich den Grund für eine gewisse Ratlosigkeit im Ausdruck erkennt.²⁰ *Sargenti* erklärt die konstantinische Gesetzgebung zu einem Phänomen einer ökonomischen, sozialen und geistigen Krise, die die römische Gesellschaft am Beginn des vierten Jahrhunderts durchläuft.²¹ *Simon*, der sich mit dem konstantinischen Schenkungsrecht befasst, entwirft zwar ein differenziertes Bild, macht in Konstantins Gesetzgebung aber durchaus autoritäre Züge aus, die es vom überkommenen Regime trennen.²² Und *Voß* stellt für das Kaufrecht immerhin eine Anpassung an die Bedürfnisse des absolutistischen Zwangsstaates fest.²³

Es scheint also doch etwas anders geworden zu sein unter Konstantin. Und die Frage, was anders geworden ist, erheischt schon aus dem Grund eine neue Antwort, weil das hergebrachte Bild der diokletianischen Reskriptenpraxis einer kritischen Überprüfung nicht standhält.²⁴ Konstantins Vorgänger ist keineswegs der verkrampte Bewahrer der römischen Rechtsordnung, als der er gemeinhin gilt. Seine Entscheidungen enthalten zahlreiche Neuerungen, die vielfach nur deshalb aus dem Blick geraten konnten, weil man sie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts für interpoliert erklärt hat. Dass es daneben auch viele Bescheide gibt, in denen Diokletian schlicht das klassische Regime bekräftigt, ist weder dem Willen zu seiner unbedingten Verteidigung noch dem Ziel geschuldet, volkrechtliche Vorstellungen vornehmlich hellenistischer Provenienz abzuwehren. Zum Erlass solcher Bescheide zwingen schlicht die Schwierigkeiten der Rechtspraxis sowie die Missverständnisse, zu denen schon das klassische römische Recht selbst verleiht. Geht schon Diokletian durchaus kreativ mit ihm um, fragt sich, inwiefern Konstantins Innovationen hiervon abweichen. Sind sie vielleicht doch

¹⁷ *Vernay*, Note sur le changement de style dans les constitutions impériales de Diocletien a Constantin, Étude Girard, Paris 1913, Bd. 2, S. 263, 265 ff.; vgl. auch *Dillon*, S. 81 ff. Dagegen wendet sich *Sargenti*, Diritto privato, S. 179 f.

¹⁸ *Vernay* (Fn. 17), S. 270 ff., Ehrhardt, SZ 72 (1955) 127, 132 f., *Stühff*, S. 110.

¹⁹ Dies ist die zentrale These von *Dillon*, S. 90 ff., 251 ff.

²⁰ *Dupont*, Constitutions, S. 225 ff.

²¹ *Sargenti*, Diritto privato, S. 190.

²² *Simon*, S. 120.

²³ *Voß*, Recht und Rhetorik, S. 250.

²⁴ Hierzu und zum Folgenden *Harke*, Diokletian, S. 335 f.